

## Die Zucht von *Trichiura crataegi* L.

ERWIN BAIER, Kamenz

Allgemein wird die Meinung vertreten, daß die Zucht von *Trichiura crataegi* L. nur an der lebenden Futterpflanze, also durch Ausbinden der Tiere von Erfolg sei. Diese Auffassung wurde mir auch erst kürzlich wieder mitgeteilt, nachdem ich meine *crataegi*-Raupen ohne auszubinden bis zur Verpuppung gebracht hatte.

Die Zucht erfolgte von Anfang an bis zur Verpuppung in Gläsern. Die Futterpflanze wurde stets in Gläsern mit Wasser eingefrischt. Wie bei manchen Zuchten ab ovo in der Gefangenschaft, schlüpfen auch hier die Eier sehr zeitig. Die Futterpflanzen trugen nun noch keine Blätter und so mußten die Ästchen zunächst mit den Knospen gereicht werden. Haselnuß war für mich das nächstliegende Futter, da ich mir dieses relativ leicht beschaffen konnte. Hier waren auch wenig später die Knospen bereits etwas aufgebrochen. Die Tiere nahmen dieses Futter sofort an und verzehrten das Grün fast ohne jeden Rest. Vergleichszuchten mit Pappel erwiesen sich als sehr ungünstig. Sämtliche Raupen, die ich mit den Pappelknospen zu füttern gedachte, sind infolge der klebrigen und stark riechenden Substanz, die die Knospen vieler Pappelarten umgibt, verendet. Wie ich erfuhr, haben einige Entomologen diese Zucht mit Weißdorn durchgeführt, aber auch diese Futterpflanze brachte nicht den gewünschten Erfolg.

Da die Räumchen den Eiern in großen Abständen entschlüpften, dauert die Zucht bis zur Verpuppung ca. 5 Wochen. Nachdem die Raupen verpuppungsreif sind, empfiehlt es sich, das Zuchtglas mit kleinen Papierschnitzeln ca. 3 cm hoch locker zu belegen. Hier können sich die Raupen leicht verpuppen. Bei der Einfrischung der Futterpflanze ist besonders bei dieser Art darauf zu achten, daß zwischen der Glasöffnung und den Pflanzenstielen kein Zwischenraum vorhanden ist, der den Raupen ein Hinabklettern in das Innere des Wasserglases ermöglichen würde.

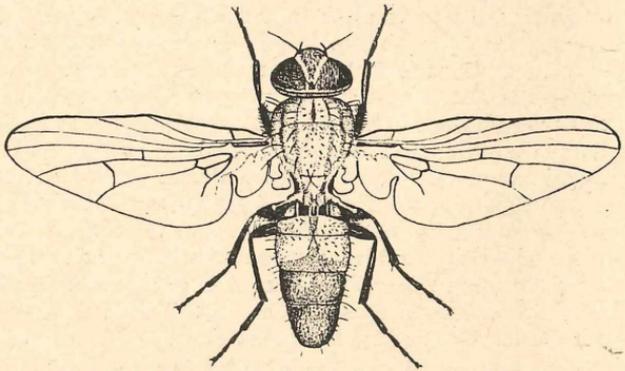
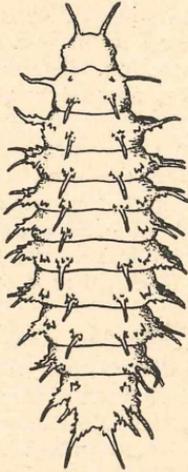
## Larven von *Fannia canicularis* L. im menschlichen Stuhl

Von RICHARD GRÄMER

Dieser Beitrag soll einen Einblick vermitteln in das Gebiet einer Vielzahl interessanter Nebenarbeiten, welche den Museumsmann beschäftigen. Mitunter drückt ein Besucher dem anderen die Klinke in die Hand. Sie alle wünschen über irgendwelche Erscheinungen Aufklärung zu erhalten. Es sind nicht nur Privatpersonen, die um solche Auskünfte nachsuchen. So erhielt ich im Spätsommer 1959 ein Stuhlröhrchen durch die Bezirks-Hygiene-Inspektion zugesandt. Die Daten hierzu waren folgende: Der Stuhl stammte von der Inhaberin einer Gärtnerei aus der Umgebung Dresdens. Diese beklagte sich über Maden im Stuhl. Der behandelnde Arzt hielt die Frau zunächst für hysterisch, ließ jedoch einen Stuhlabstrich machen. Das Ergebnis hielt ich also in den Händen. Es enthielt drei, zwar etwas reduzierte, aber dennoch lebende Fliegenlarven.

Auf Grund der charakteristischen Körperanhänge konnte ich die Larven auf den ersten Blick als Larven der Gattung *Fannia* bestimmen. Es handelte

sich um die Larve der kleinen Stubenfliege, *Fannia canicularis* L., auch Hundstagsfliege, gleich der lateinischen Bezeichnung benannt. Sie ist bei uns die häufigste und auch diejenige, welche mitunter in Scharen unter der Stubenbeleuchtung kreist und dieselbe mit ihrem schwarzen Kot beschmutzt. Dabei führen sie wahre Tänze in vielgestaltigen Kurven auf. Meist sind es Hochzeitsreigen, wie sie von ihren Verwandten, den Blumenfliegen (*Anthomyia*), im Freien unter den Kronen hoher Bäume vollführt werden.



B) *Fannia canicularis* L., kleine Stubenfliege.  
Nach MARTINI

A) Larve von *Fannia canicularis* L.

Die Verdrängung des Pferdes durch die Motorisierung hat als sekundäres Geschenk der modernen Technik zur Verringerung des Bestandes der großen Stubenfliege, *Musca domestica* L. beigetragen, zumindest im Weichbild der großen Städte. Dadurch sind die *Fannia*-Arten zu den mengenmäßig am stärksten auftretenden Fliegen geworden. Dies erklärt sich daraus, daß *Musca domestica* biologisch hauptsächlich an Pferdemit und Stallwärme gebunden ist, während die kleineren und weniger aufdringlichen *Fannia*-Arten sich an allerlei faulenden pflanzlichen und tierischen Stoffen entwickeln. Die Vorliebe für den Aufenthalt an Fäkalien ist jedoch den *Fannia*-Arten ebenso eigen, wie den der Gattung *Musca*. Bezeichnend hierfür ist der deutsche Name der *Fannia scalaris*, Latrinenfliege. Ich fand *Fannia*-Larven in Anhäufungen von Taubenmist in Trümmergrundstücken und züchtete *Fannia scalaris* wiederholt aus den verschiedensten Pilzen. Hierbei beobachtete ich, daß die Larven durch oftmaliges Ausstülpen des Darmschlauches und Ausscheiden von Verdauungssekreten ursprünglich feste Pilze in ein zähflüssiges, faulendes Substrat verwandelten oder zumindest die vorhandene Fäulnis beschleunigten.

Es ist zwar bekannt, daß auch die Larven anderer Fliegen durch den Geuß von verunreinigtem, rohen Obst und Gemüse in Magen und Darm des Menschen gelangen können, dort aber schon nach kurzer Zeit durch den Einfluß der Verdauungssäfte und des Sauerstoffmangels zugrunde gehen. Die *Fannia*-Larve scheint in dieser Beziehung unter bestimmten Umständen widerstandsfähiger zu sein, wahrscheinlich spielen hierbei die an Rücken und Seiten dieser Larven befindlichen Körperanhänge eine Rolle und die oben beschriebene Fähigkeit derselben, feste Nahrung in flüssiges Substrat zu verwandeln, wobei anscheinend ähnliche chemische Verbindungen auftreten, wie in den Verdauungssäften des Menschen. Übrigens besitzen schon die Eier der *Fannia*-Arten eine eigenartige Sicherung, indem die Schale derselben durch zwei breite chitinartige Verlängerungen ausgezeichnet ist, die es ihnen ermöglicht, an der Oberfläche flüssiger Stoffe zu bleiben.

Bei der Betrachtung des vorliegenden Falles ergibt sich meines Erachtens folgender Sachverhalt. Die Frau ist Inhaberin einer Gärtnerei. Die Gartenarbeit ergibt bei großem Arbeitsandrang, wie er vor allem in der Zeit der Ernte besteht, Situationen, bei denen die Grundregeln der Hygiene vernachlässigt werden, wie Hände waschen vor dem Essen und eingehende Säuberung der Nahrungsmittel. Dazu ergibt sich aus begreiflichen Gründen, daß die einwandfreieren Früchte für den Verkauf aufgehoben werden. Dabei erhöht sich der Wahrscheinlichkeitsgrad mit nicht ganz einwandfreier und sauberer Nahrung Larven, vielleicht auch Eier von Fliegen mit aufzunehmen. Wie angeführt, ist bedingt die Möglichkeit der Existenz von *Fannia*-Larven im Magen-Darm-Trakt des Menschen möglich. Die gewissermaßen als Abschwächung der Angaben der Frau angeführte Hysterie ist eine Folgeerscheinung dieser Form von Myiasis (Fliegenkrankheit). Es ist durchaus einleuchtend, daß die mit den Nahrungsmitteln in den Darm gelangten Larven ein recht beunruhigendes Gefühl des Druckes verursachen, welches sich auf den Gemütszustand des Erkrankten auswirken muß.

*Literatur:* MARTINI, Lehrbuch der Medizinischen Entomologie, 3. Auflage, Jena, 1946; LINDNER, Die Fliegen der Palaearktischen Region, Stuttgart, 1949.

## Kleine Mitteilungen

### Wiedersehen mit einem alten Bekannten

Einer der ersten Käfer, der mich als Junge zum Beobachten und Sammeln reizte, war der Dreihornkäfer (*Ceratophytus typhoeus* L.) Die bizarre Gestalt der Männchen und die interessante Art der Einbringung der Kaninchenmistpillen — mit Hörnern und Vorderbeinen zum Brutstollen geschoben — war der Anlaß dazu. Vor über vierzig Jahren war im Gelände der Dresdner Heide oberhalb des Mordgrundes—Weißer Hirsch ein idealer Fundplatz, wo es nur so wimmelte von diesen Tieren. Inzwischen ist hier ein entscheidender Biotopwechsel eingetreten. Seitdem fand ich den Käfer immer nur vereinzelt. Selbst nach meinem Umzug direkt vor das Tor zur Jungen Heide—Wilder Mann, die ein ideales Biotop für ihn bietet, suchte ich lange vergeblich nach demselben. Erst im Frühling dieses Jahres fand

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten und Berichte](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Baier Erwin

Artikel/Article: [Die Zucht von Trichiura crataegi L 53-55](#)